

Dennoch ist der Gesamteindruck sehr positiv. Die hier vorliegende Darstellung versteht sich nicht nur als Plädoyer, den Osten Europas etwas gründlicher zu betrachten und den regionalen Besonderheiten des Kontinents mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Es ist ihr darüber hinaus gelungen, einen ziemlich vielschichtigen historischen Prozess sehr anschaulich, lebensnah und populär verständlich dargestellt zu haben.

Jürgen Angelow

JAN DE VOLDER: *Cardinal Mercier in the First World War. Belgium, Germany and the Catholic Church* (KADOC Studies on Religion, Culture and Society, Vol. 23). Leuven: Leuven University Press 2018. 262 S. ISBN 978-94-6270-164-9. Kart. € 49,50.

Kardinal Désiré-Joseph Mercier, Erzbischof von Mecheln 1906–1926, gehört zu den größten Gestalten der Kirche im 20. Jahrhundert. Jan de Volder (*1967), Inhaber des Lehrstuhls für »Religion, Konflikt und Frieden« an der Katholischen Universität Löwen (Leuven), ist der Fachwelt bereits durch mehrere Studien bekannt, die sich auf das katholische Belgien im Ersten Weltkrieg beziehen (vgl. die Bibliographie, S. 252, und die Einführung, S. 8). Er ist somit bestens vorbereitet für das nun vorliegende Werk, das sich mit der Rolle Kardinal Merciers im Ersten Weltkrieg befasst, mit dem Untertitel: »Belgien, Deutschland und die katholische Kirche«. Das wichtigste historische Dokument ist hier zweifellos der zum Weihnachtsfest 1914 verfasste Hirtenbrief Merciers »*Patriotisme et endurance*« (»Vaterlandsgesinnung und Widerstand«), der in englischer Übersetzung im Anhang erscheint (S. 229–246). Dieser Hirtenbrief ermunterte das belgische Volk wenige Monate nach dem deutschen Einmarsch in das neutrale Land zum passiven Widerstand. Eine solche Haltung stand in Spannung zur Rolle Kardinal Merciers als engem Mitarbeiter des Papstes (Benedikt XV.), der auf eine Neutralität der Kirche während des Ersten Weltkrieges Wert legte. Sie führte auch zu Verstimmungen mit dem deutschen Episkopat, der nach dem Ersten Weltkrieg beispielsweise die Initiativen Merciers zur Definition eines marianischen Dogmas über die universale Gnadenmatterschaft Mariens blockierte. Sie machte Mercier aber bei den Siegermächten überaus beliebt und führte zu einer triumphalen Rundreise 1919 in den Vereinigten Staaten.

Die Studie ist hervorragend dokumentiert und führt zu abgeklärten Ergebnissen, die keine einseitige Parteinahme beinhalten. Interessant ist beispielsweise, dass alle von Mercier über die Kuriere konsultierten übrigen Bischöfe den patriotisch sehr weit vordringenden Hirtenbrief nicht für opportun hielten (S. 62–67). Der Verfasser des Werkes ist ein Flame, also Mitglied der Volksgruppe, die über die Haltung Merciers in der Sprachenfrage (Diskriminierung des Flämischen) nicht glücklich war. Das Buch behandelt der Reihe nach »Belgien und die deutsche Invasion von 1914«, den genannten Hirtenbrief Merciers, den Konflikt mit der Besatzungsmacht, die Beziehung zu Benedikt XV., Verhaftungen und Deportationen, die »Flamenfrage« (S. 147–169), »Heiliger Krieg« (Mercier) oder »Heiliger Frieden« (Benedikt XV.), Mercier als »Held der Alliierten«. Der Autor vergleicht den »Tunnelblick« Merciers zum Thema des Krieges (S. 223) mit der (in geschichtlicher Rückschau) sehr viel ausgewogeneren Sicht des Königs Albert I. (!) (S. 225f.) und von Papst Benedikt XV. (S. 227f.). Möglich wäre es gewesen, noch weitere Gesichtspunkte aufzunehmen (etwa die Initiative der von Mercier geleiteten belgischen Bischöfe zugunsten eines neuen Mariendogmas, die im Ersten Weltkrieg begann) (vgl. die Arbeiten von Manfred Hauke zu diesem Thema) und weitere Quellen zu befragen (Archive in Deutschland oder Arbeiten wie die von Engelbert Krebs über Mercier: Hochland 1918, S. 188–205; S. 332–348). Das vom Autor Gebotene bietet nichtsdestoweniger eine brillante und gut belegte Übersicht zu dem gewählten Thema.

Manfred Hauke